

Zeitschrift:	Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber:	Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band:	46 (1973)
Heft:	10
Artikel:	Rüstungspolitik, Rüstungsindustrie und Landesverteidigung
Autor:	Brunner, Dominique
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-563075

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rüstungspolitik, Rüstungsindustrie und Landesverteidigung

Ein Land, das angemessene Vorbereitungen im Hinblick auf seine Selbstbehauptung in Krisen- und Kriegssituationen treffen will, muss eine zweckmässige und konsequente Rüstungspolitik betreiben. Das Gewicht der Rüstungspolitik als eine Komponente der Militärpolitik ist um so grösser, als die Wirkung von Waffen und Geräten als Folge technischer Fortschritte grösser wird und diese Mittel auch immer kostspieliger werden. Man hat somit gute Gründe, grosse Anstrengungen zu unternehmen, um eine erfolgversprechende Rüstungspolitik — erfolgversprechend im Sinn der Sicherstellung der politisch und militärisch als notwendig erachteten Kampfkraft sowie eines günstigen Verhältnisses zwischen Kosten und Wirksamkeit des Kriegsmaterials — zu konzipieren und anzuwenden.

Komplizierte Rüstungsbeschaffung

Ein Handeln im Einklang mit diesen elementaren Wahrheiten wird heute freilich durch verschiedene Faktoren erschwert. Die Komplexität bestimmter unentbehrlicher Rüstungsgüter hat zur Folge, dass sich deren Beschaffung schwierig gestalten kann, indem die Kosten nicht immer mit der wünschbaren Zuverlässigkeit und der Zeitbedarf für Entwicklung, Produktion und Einführung nicht exakt genug abgeschätzt werden können. Diese Schwierigkeit wirkt sich besonders empfindlich aus, weil die für die Rüstungsbeschaffung verfügbaren Mittel als nicht unerwartetes Ergebnis einer längeren Periode «bewaffneten» Friedens in Europa eindeutig sinkende Tendenz aufweisen — bei uns wie andernorts im europäischen Westen. Während sich die schweizerischen Rüstungsausgaben, in denen die Kosten für militärische Bauten eingeslossen sind, in laufenden Preisen zwischen 1965 und 1972 von 631 auf 725 Millionen Franken erhöhten, nahmen sie effektiv, nämlich unter Berücksichtigung des Kaufkraftverlustes, folgendermassen ab:

Rüstungsausgaben 1965—1972 zu konstanten Preisen 1965

1965	631 Millionen Franken
1966	688 Millionen Franken
1967	648 Millionen Franken
1968	557 Millionen Franken
1969	619 Millionen Franken
1970	592 Millionen Franken
1971	591 Millionen Franken
1972	507 Millionen Franken

Einer rationalen Rüstungspolitik wirkt so dann die letztlich auf einseitige Abrüstung des Westens im allgemeinen und unseres

Landes im besonderen zielsehende Kritik der kontestatären Linken entgegen. Diese Kritik sucht die Rüstungsanstrengungen der Schweiz als das Produkt des Zusammenwirkens partikulärer militärischer und industrieller Interessen hinzustellen. Mit der für die Neulinken charakteristischen Unbekümmertheit im Umgang mit Fakten wird ein schweizerischer «militärisch-industrieller Komplex» konstruiert, dessen übermächtiger Einfluss aus dem höheren militärischen Grad mancher Führungskräfte der Industrie, aus der Mitarbeit von leitenden Persönlichkeiten der Wirtschaft, die eben gleichzeitig einen höheren Grad in der Arme bekleiden, in Fachausschüssen des EMD usw. abgeleitet wird.

Wo bleibt der Einfluss des militärisch-industriellen Komplexes?

Dabei wird natürlich geflissentlich übersehen oder unterschlagen, dass unsere Militärausbaben, die nunmehr weniger als 2 Prozent des Bruttosozialproduktes entsprechen, bescheiden sind und dies erst recht für die Rüstungsausbaben gilt, was doch in offensichtlichem Widerspruch zur behaupteten Macht des angeblichen «militärisch-industriellen Komplexes» steht. Wie lächerlich ist es zu behaupten, es gebe hier eine unheilige Allianz zwischen der Militärverwaltung und der Rüstungsindustrie, und die letztgenannte übe grossen Einfluss aus, zeigt die Geschichte der schweizerischen Rüstungsbeschaffungen der letzten etwa 15 Jahre mit aller Deutlichkeit: Das vielversprechende schweizerische Kampfflugzeug P-16 wurde fallen gelassen, mehreren Modellen schweizerischer Schützenpanzer wurde der gepanzerte amerikanische Mannschaftstransportwagen M-113 vorgezogen, den später entwickelten schweizerischen Kampfschützenpanzer, der in Deutschland neben dem schliesslich gewählten «Marder» in der engeren Wahl stand, wollte die GRD Ende der sechziger Jahre nicht einmal näher prüfen, vor die Wahl zwischen einer schweizerischen Panzerabwehr-Lenkwanne und einem schwedischen Modell gestellt, entschied man sich für die skandinavische Bantam-Rakete, im Hinblick auf die — mittlerweile gescheiterte — Beschaffung eines Erdkampfflugzeuges wurde trotz entsprechender ausländischer Angebote und unbekümmert um die damit verbundenen militärischen und industriellen Vorteile auf eine Lizenzherstellung in der Schweiz verzichtet, womit der Herstellung von Kampfflugzeugen im eigenen Land ein wohl endgültiges Ende bereitet wurde.

Notwendige Ausnutzung des einheimischen Potentials

Schwierigkeiten wie die erwähnten, nahtlos unsachliche, ja hältlose Kritik, entheben die Verantwortlichen indessen nicht der Pflicht, sich zu bemühen, eine rationale Rüstungspolitik zu führen. Für ei-

nen keiner Allianz angeschlossener Kleinstaat bedeutet das, dass das einheimische Potential bestmöglich eingesetzt werden muss. Im gleichen Zusammenhang stellt sich die Forderung nach langfristiger Planung, d. h. nach Festlegung auf möglichst weite Sicht der zu beschaffenden Waffen und Geräte und deren Herkunft. Wo für bedeutsame Rüstungsgüter die Möglichkeit besteht, sich zu tragbaren Bedingungen im Inland einzudecken, soll grundsätzlich zugunsten der Inlandbeschaffung entschieden und sollen die Voraussetzungen dafür gefördert werden. Daraus folgt aber, dass ein Entscheid — zu dem es nach neuen Informationen glücklicherweise nicht kommen wird — die nächsten Kampfpanzer nicht in der Schweiz, sondern im Ausland zu beschaffen, im Widerspruch zu den Grundsätzen einer verantwortungsbewussten Rüstungspolitik gestanden hätte. Denn ihre Fähigkeit zu Herstellung eines leistungsfähigen Panzers haben schweizerische staatliche und private Betriebe bewiesen.

Besteht die Grundvoraussetzung einer erfolgreichen Rüstungspolitik darin, dass festgelegt ist, wo — im In- oder Ausland — was approximativ wann beschafft werden soll, so verlangt eine derartige Politik außerdem eine sachliche, auf gegenseitigem Vertrauen gründende Zusammenarbeit zwischen Beschaffungsinstanzen und

pionier

Zeitschrift für Verbindung und
Uebermittlung

46. Jahrgang Nr. 10 1973

Offizielles Organ des
Eidg. Verbandes der Uebermittlungs-
truppen (EVU) und der
Schweiz. Vereinigung der Feldtele-
graphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Organe officiel
de l'Association fédérale des
Troupes de Transmission et de
l'Association des Officiers et Sous-
officiers du Télégraphe de campagne

Redaktion:

Erwin Schöni, Hauptstrasse 50
Telephon (065) 5 23 14
Postcheckkonto 80 - 15666

Inseratverwaltung:

Annoncenagentur AIDA
Postfach, 8132 Egg ZH
Telephon (01) 86 27 03 / 86 06 23
Erscheint am Anfang des Monats

Druck: Buchdruckerei Erwin Schöni
4528 Zuchwil

Computergesteuerte Testanlage für Funkgeräte bei der Kriegsmaterialverwaltung

Kurt Glauser, Ing. Tech. HTL
Kriegsmaterialverwaltung

Technische Entwicklung der elektronischen Geräte in den letzten Jahren

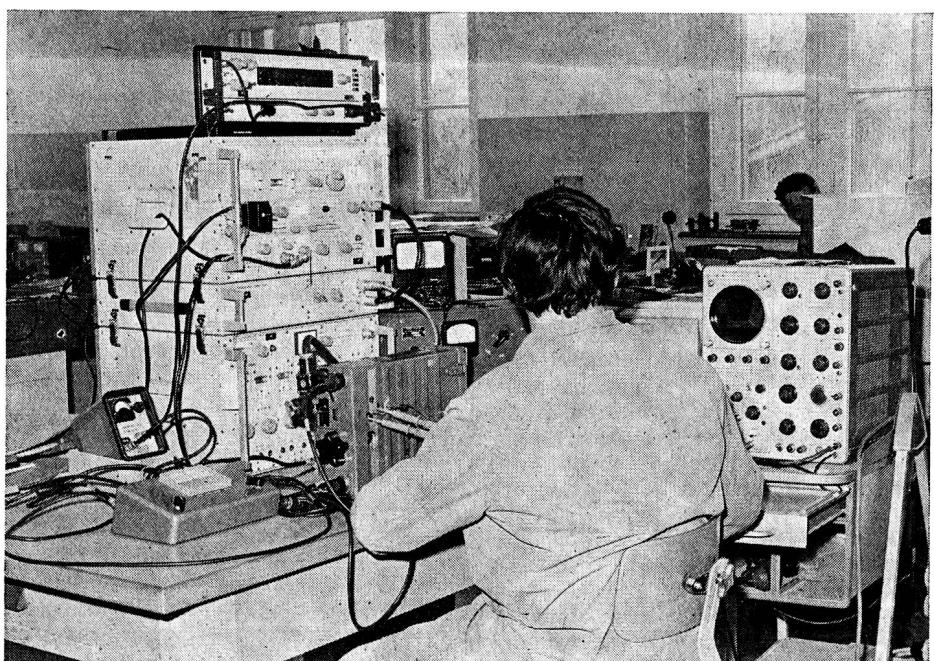
Obwohl die Einführung der elektronischen Geräte, wie Übermittlungsgeräte, Verstärkeranlagen, Radarsysteme usw., in der Armee wenige Jahrzehnte zurückliegt, sind die Bestände, welche durch die KMV unterhalten werden müssen, in den letzten Jahren enorm angestiegen. Die heute bestehende Anzahl wird sich in den nächsten Jahren noch verdoppeln. Andererseits brachte die fortschreitende Technologie immer kompliziertere Geräte mit mehr Funktionen und höheren Einsatzmöglichkeiten. Diese quantitative und qualitative Steigerung stellt die zuständigen Unterhaltsbetriebe vor einige neue Probleme. Die jährlichen Messungen an den Geräten bewirken einen steigenden Arbeitsaufwand. Trotzdem es sich oft um Routinearbeiten handelt, müssen zu deren Erledigung weitgehend geschulte Fachleute eingesetzt werden, da die Anforderungen an das technische Können immer grösser werden. Andererseits steigen auch die Reparatur- und Justierarbeiten laufend, Tätigkeiten, welche nur von Fachspezialisten ausgeführt werden können.

Bei der heutigen Marktlage auf dem Personalsektor, speziell auf dem Gebiete der Elektronik, ist es schwierig, das für die Bedürfnisse der KMV erforderliche Personal zu rekrutieren.

Damit die Aufgaben zuverlässig und wirtschaftlich gelöst werden können, hat man seit einiger Zeit versucht, die Routinearbeit zu rationalisieren, um das Fachpersonal für den Reparaturdienst freizustellen.



Messplatz, zusammengestellt aus Einzelmessgeräten



Kompaktmessplatz

beteiligten industriellen Betrieben. An der Bereitschaft dazu hat es im EMD in der Vergangenheit gelegentlich gefehlt. Es ist zu hoffen, dass die Spitzen des EMD durch den ihnen in der einen wie der anderen Beziehung in Schweden jüngst gebotenen Anschauungsunterricht ermuntert werden, eine diesen Grundsätzen verpflichtete Politik nun endlich auch zu praktizieren. Andernfalls liesse sich die bekundete Absicht, die Entwicklung einer schwedischen Einmann-Lenkwanne mitzufinanzieren, während für die Unterstützung der Entwicklungsanstrengung schweizerischer Unternehmen kein Geld zu haben ist, nicht rechtfertigen.

Dominique Brunner

Die bis heute realisierten Rationalisierungsmassnahmen werden in den folgenden Abschnitten beschrieben.

1970: Einführung von Kompaktmessplätzen

Um Prüf- und Testarbeiten an komplizierten Geräten, wie dies heute die Funkgeräte sind, durchzuführen, benötigt man eine Vielzahl einzelner Messgeräte. Allein das Zusammenschalten der einzelnen Geräte bedingt einen grossen Zeitaufwand. Bedingt durch die verschiedenen Messge-

rätetypen und deren Zusammenschaltung, wird die Bedienung solcher Messplätze so kompliziert und unübersichtlich, dass rasche und zuverlässige Messungen in grossen Serien kaum gemacht werden können. Um die Messzeit zu verkürzen, wurden die Kompaktmessplätze eingeführt, die für das Spektrum der Kleinfunkgeräte eingesetzt werden können.

Folgende Vorteile wurden damit erzielt:
— Verkürzung der Testzeit pro Funkgerät auf 30 bis 40 Minuten.